



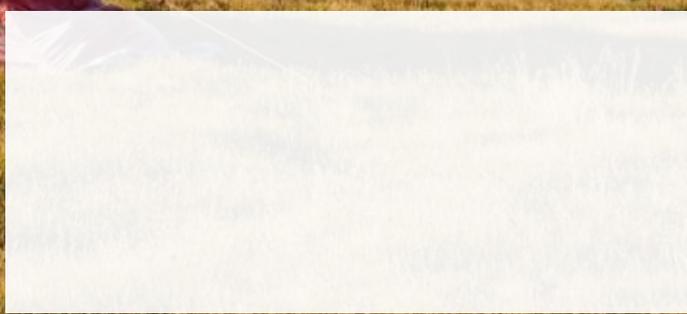
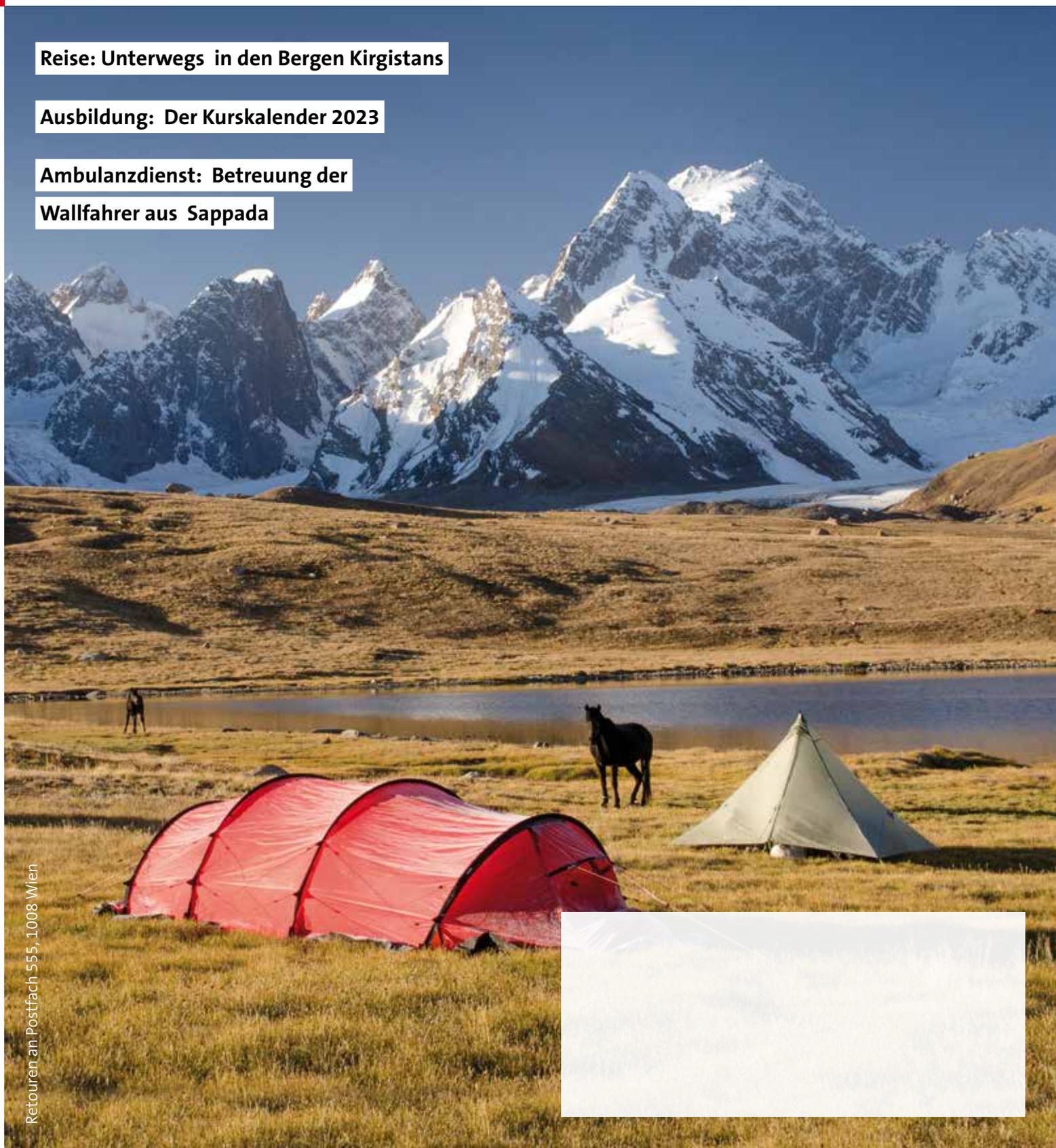
MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Reise: Unterwegs in den Bergen Kirgistans

Ausbildung: Der Kurskalender 2023

Ambulanzdienst: Betreuung der
Wallfahrer aus Sappada





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

innerhalb der Bergrettung hat ein Diskussionsprozess begonnen, der sich mit der Zukunft unserer Organisation auseinandersetzt. Unsere statuten-gemäßen Kernaufgaben stehen dabei selbstverständlich außer Frage. In den letzten Jahren ist es gelungen, zahlreiche Verbesserungen umzusetzen, die direkt und indirekt jenen zugutekommen, die unsere Hilfe benötigen. So etwa die Ausstattung mit Bergrettungsfahrzeugen, eine effiziente Alarmierungstechnologie oder modernste und für jedes Rettungs-

szenario adäquate Rettungsgeräte. Dieses „Mehr“ bringt lang ersehnte Vorteile. Aber all das verlangt auch eine entsprechende Verwaltung und Dokumentation. Auch wenn wir dafür mit BRIS ein exzellentes Informationssystem zur Verfügung haben, braucht es doch die Menschen und vor allem deren Zeit, um nicht nur für die Einsätze zur Verfügung zu stehen, sondern um eben auch all unsere Abläufe – von der Aus- und Fortbildung bis zum Einsatz – zu verwalten. Die schon oft angesprochene „Grenze

der Freiwilligkeit“ scheint mit all diesem zusätzlichen Aufwand bald erreicht zu sein. Und das vom Funktionär, von der Funktionärin in einer Ortsstelle bis hin zur Spitze unserer Landesorganisation. Daher gilt es, in nächster Zeit konkret zu werden und festzulegen, in welcher Form wir mit den bestimmt nicht geringer werdenden Herausforderungen auch künftig zurechtkommen.

Wir wünschen euch und euren Familien eine geruhsame Adventzeit und ein fröhliches Weihnachtsfest.



5

5 AUSBILDUNG
Der Kurskalender
für das Jahr 2023



6

9 ALPINMESSE
Informationsaustausch für
Alpinfreunde



14

14 TECHNIK
Drohntests der
Bergrettungsorganisationen

6 AMBULANZDIENST
Hilfe für Wallfahrer am Weg
nach Maria Luggau

10 CANIS-KURS
Bessere Beziehung zwischen
Mensch und Hund

18 AUS DEN ORTSSTELLEN
Liftbergeübungen und
Infos für Funktionäre

8 INTERNATIONAL
Bosnische Bergretter zu
Gast beim Felskurs 2

12 EINSATZ
Blick zurück aus der Sicht
des Geborenen

20 REISE
Unterwegs im
Hochland Kirgistans

Titelseite An der knapp 6.000 m hohen Hauptkette des Tien Shan. Foto: Christian Bock

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, DEZEMBER 2022

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at, Web: www.kaernten.bergrettung.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Manuela Trapp **Redaktion** Gregor Franke, Lorenz Geiger, Martin Gurdet, Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Josef Lugger, Daniela Pfennig, Rudi Preimel, Enrico Radaelli, Maximilian Riml, Andreas Schwarz, Christina Vogt **Foto Titelseite** Christian Bock **Fotos Seite 2** Alois Lackner, Anna Micheuz, Andreas Schwarz, Bergrettung Lesachtal, Roland Lang **Lektorat** Elke Meisinger-Schier **Grafik** frischgrafik.at, 6020 Innsbruck **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888

Geländetauglich auf vier Rädern

Einen Tag lang übten Kärntner Bergretterinnen und Bergretter im Offroad-Park des ÖAMTC-Fahrtechnikzentrums in St. Veit an der Glan den Umgang mit ihren Einsatzfahrzeugen.

TEXT CHRISTINA VOGT FOTOS GERNOT KOBOLTSCHNIG, FRITZ LESNIK, ÖAMTC FAHRTECHNIK, OTMAR STRIEDNIG



1 Das Trainingsgelände in St. Veit an der Glan stand einen Tag lang ganz im Zeichen der Belange der Bergrettung Kärnten.

Im Einsatz geht es oft um Sekunden und trotzdem müssen alle Sicherheitsvorkehrungen eingehalten werden. Für die Einsatzfahrer*innen ist das oft eine enorme Herausforderung, da sie manchmal an die Grenzen des mit dem Fahrzeug Möglichen gehen müssen. In dieser Situation gibt es ihnen zusätzliche Sicherheit, wenn sie schon einmal ein Fahrsicherheitstraining mit dem Einsatzfahrzeug absolviert haben und wissen, wie es in Extremsituationen reagiert.

Darum bietet die Kärntner Bergrettung in Zusammenarbeit mit dem Fahrtech-

nikzentrum des ÖAMTC in St. Veit an der Glan den Einsatzfahrer*innen ein eintägiges Fahrsicherheitstraining an. „Aus unserer Ortsstelle bin ich zusammen mit Peter Knopp mit unserem Einsatzfahrzeug, einem Mercedes-Bus, zu dem Kurs im September gefahren“, berichtet Werner Häfele von der Ortsstelle Althofen-Hemmland. „Der Kurs war nur für die Kärntner Bergrettung, sodass er optimal auf unsere Herausforderungen ausgerichtet war.“

Den Grenzbereich erfahren

Die Teilnehmenden absolvieren das

Training mit dem Einsatzfahrzeug. Da jedes Auto ein anderes Fahrverhalten aufweist, ist es für sie wichtig, das Verhalten genau ihres Fahrzeugtyps zu erfahren. „Wir gehen mit den Fahrzeugen in den Grenzbereich“, erklärt Fahrsicherheitstrainer Valentin Steinwender. „Bei uns lernen die Teilnehmenden, wie sich das Kfz verhält und wie die Assistenzsysteme unterstützen. Da die Teams im Einsatzfall schnell vor Ort sein müssen, fahren sie oft nahe dem Grenzbereich der Fahrzeuge.“ Das gesamte Trainingsgelände ist rund 11,5 Hektar groß und umfasst vier Trainingspisten



2



3

- 2 Im Fahrtechnikzentrum kann mit speziellen Belägen auf den Teststrecken auch das Fahrverhalten auf griffigen Schneefahrbahnen simuliert werden.
 3 Ein Einsatzfahrzeug der Bergrettung Kärnten vor der Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten.
 4 Steil, rutschig, hügelig, uneben: Das Offroad-Gelände bietet jede Menge authentischer Trainingsmöglichkeiten.

und einen Offroad-Park. Letzterer ist besonders geeignet, um die Tücken der Einsatzfahrten ohne Zeitdruck und in sicherer Umgebung unter Anleitung auszutesten.

Onroad und offroad trainieren

Das Training ist zweigeteilt: Der Vormittag ist dem Fahren „onroad“ auf der Straße gewidmet: Was passiert bei einer echten Vollbremsung und bis zu welcher Geschwindigkeit hat das Fahrzeug Haftung in der Kurve? Wie reagiere ich, wenn ich plötzlich einem Hindernis ausweichen muss? All das erfahren die Teilnehmer*innen auf dem Trainingsgelände am eigenen Fahrzeug. „Mit unserer Begleitung erfahren die Teilnehmenden die persönlichen und die physikalischen Grenzen. Wir haben spezielle Beläge auf den Teststrecken. Sie entsprechen einer ziemlich griffigen Schneefahrbahn. An den Reifen ist so kein Verschleiß messbar“, erklärt Valentin Steinwender. Natürlich muss niemand aus dem Stand eine perfekte

Vollbremsung hinlegen. „Wir starten alle Übungen bei geringen Geschwindigkeiten und geben von Runde zu Runde 2 bis 3 km/h dazu. Im Kurvenverhalten merkt man dann deutlich, dass es oft nur 1 km/h mehr braucht, um die Haftung zu verlieren“, erklärt der Fahrsicherheitstrainer. „Beim ersten Mal sind die meisten Teilnehmer*innen mit gesunder Vorsicht unterwegs. Mit jeder Runde werden sie dann etwas sicherer. So nähern sich die Teilnehmenden bei einer Vollbremsung mit jedem Versuch dem optimalen Bremsweg weiter an.“

Training im Offroad-Gelände

Nachmittags geht es für alle Teilnehmenden dann auf das rund ein Hektar große Offroad-Gelände. Hier üben sie das Fahren am Hang, der im Testgelände das Fahren bei unterschiedlichen Neigungen ermöglicht. Auszutesten sind dort eine ganze Reihe an Szenarien: Ab welchem Winkel setzt das Fahrzeug beim Hinauffahren auf, wie verhält es sich, wenn man seitlich zum Hang fährt, und was ist beim Bergabfahren zu beachten. „Interessant ist auch zu beobachten, wie unterschiedlich es sich für den Fahrenden anfühlt, ob man beim seitlichen Fahren berg- oder talwärts sitzt“, erläutert Valentin Steinwender. Das bestätigt auch Werner Häfele: „Es ist beim ersten Mal ein Riesenunterschied, auf welcher Seite man sitzt. Auch das Einschätzen des Hangs beim Hinauffahren konnten

wir im Kurs gut trainieren, denn manchmal fragt man sich im Einsatz schon: ‚Komm ich da rauf?‘ Und die Erfahrung und Kompetenz des Kursleiters waren sehr wertvoll für uns.“ Noch eine Übung brachte den Einsatzfahrer*innen mehr Sicherheit: das Fahren im verschränkten Gelände mit vielen Löchern und Hügeln. So konnten sie unter sicheren Bedingungen einschätzen, wie sie eine Route nehmen müssen, um weder aufzusetzen noch sich festzufahren oder mit einem Rad in der Luft zu hängen. „Das hat mir sehr viel Sicherheit für die Zukunft gegeben“, erklärt Werner Häfele.

Steigerungen bei allen Teilnehmenden

Wie sehen die Bergretterinnen und Bergretter den Kurs? Lohnt es sich, den Tag zu investieren? „Auf jeden Fall“, lautet die Einschätzung von Werner Häfele. „Wir waren sehr froh über das Angebot der Landesleitung. Man kommt schon sehr oft an diesem Tag aus seiner Komfortzone heraus und muss an seine Grenzen gehen. Es wäre gut, wenn so ein Trainingstag einmal pro Jahr möglich wäre, um diese Sicherheit nicht wieder zu verlieren.“ Und was sagt der Trainer zu den Fahrkünsten der Teilnehmenden? „Bei allen ist eine Steigerung messbar, die Reaktionen werden schneller und besser. Und man lernt noch etwas ganz Wichtiges: Auch die vielen elektronischen Helfer können die physikalischen Grenzen nicht verschieben.“ ❌



4

Kurstermine 2023

TEXT LORENZ GEIGER, RUDI PREIMEL, ANDREAS SCHWARZ FOTOS LORENZ GEIGER, ANDREAS SCHWARZ

KURSE AUSBILDUNGSREFERAT

Eisfallkurs	1. Termin: 13. bis 15. Jänner, Heiligenblut Für die Ortsstellen: Althofen-Hemmaland, Bad Eisenkappel, Ferlach, Heiligenblut, Lesachtal, Lieser-Maltatal, Kötschach-Mauthen, Oberes Drautal, Radenthein
Eisfallkurs	2. Termin: 20. bis 22. Jänner, Heiligenblut Für die Ortsstellen: Hermagor, Fragant, Klagenfurt, Kolbnitz, St. Andrä-Lavanttal, Mallnitz, Spittal, Villach, Winklern
GPS 1	Kurse: 13. und 14. Jänner und 20. und 21. Jänner, Gasthof Zollner, Gödersdorf
GPS 2	Kurs: 27. und 28. Jänner, Gasthof Zollner, Gödersdorf
GPS 1	Basisausbildung: 3. und 4. Februar, Gasthof Zollner, Gödersdorf
Winterkurs	1. Termin: 29. Jänner bis 4. Februar, Gasthof Zirbenhof, Innerkrams Für die Ortsstellen: Althofen-Hemmaland, Ferlach, Bad Eisenkappel, Hermagor, Heiligenblut, Kötschach-Mauthen, St. Andrä-Lavanttal, Radenthein, Spittal
Winterkurs	2. Termin: 12. bis 18. Februar, Gasthof Zirbenhof, Innerkrams Für die Ortsstellen: Fragant, Klagenfurt, Kolbnitz, Lesachtal, Lieser-Maltatal, Mallnitz, Oberes Drautal, Villach, Winklern
Fortbildung Winter	18. und 19. Februar, Gasthof Zirbenhof, Innerkrams
Eignungsüberprüfung Sommer	13. Mai, Klettergarten Kanzianiberg
Fortbildung Gletscher	18. und 19. Mai, Neue Prager Hütte
Gletscherkurs	1. Termin: 20. bis 26. Mai, Neue Prager Hütte Für die Ortstellen: Fragant, Kolbnitz, Kötschach-Mauthen, St. Andrä-Lavanttal, Lieser-Maltatal, Mallnitz, Spittal, Villach, Winklern
Gletscherkurs	2. Termin: 29. Mai bis 4. Juni, Neue Prager Hütte Für die Ortsstellen: Althofen-Hemmaland, Bad Eisenkappel, Ferlach, Heiligenblut, Hermagor, Klagenfurt, Lesachtal, Oberes Drautal, Radenthein
Felskurs 1	1. Termin: 25. bis 30. Juni, Karlsbader Hütte (Einteilung erfolgt später!)
Felskurs 1	2. Termin: 9. bis 14. Juli, Karlsbader Hütte (Einteilung erfolgt später!)
Felskurs 2	1. Termin: 19. bis 25. August, Berghotel Malta, Kölnbreinsperre Für die Ortsstellen: Ferlach, Fragant, Heiligenblut, Hermagor, Kolbnitz, Kötschach-Mauthen, Klagenfurt, Radenthein, Villach
Felskurs 2	2. Termin: 2. bis 8. September, Berghotel Malta, Kölnbreinsperre Für die Ortsstellen: Althofen-Hemmaland, Bad Eisenkappel, St. Andrä-Lavanttal, Lesachtal, Lieser-Maltatal, Mallnitz, Oberes Drautal, Spittal, Winklern

KURSE LAWINEN- UND SUCHHUNDESTAFFEL

Ski-Sicherheitstage	16. und 17. Jänner, Goldeck
Lawinenhundekurse	3. bis 9. März, Gasthof Raufner, Innerkrams
Internationales Alpe-Adria-Treffen in Italien	(Termin folgt)
Sommerkurs	26. bis 28. Mai, Lesachtal
Internationaler Spezialkurs zum Anzeigen und Auffinden von Leichengeruch	21. bis 24. September, Nassfeld
Sicherheitstage	auf Anfrage
Internationaler KAT-Hundekurs	4 mal 4 Tage, Termine laut Bundesheer, Tritolwerk, Wiener Neustadt



Von Sappada nach Maria Luggau

TEXT JOSEF LUGGER FOTOS BERGRETTUNG LESACHTAL

INFO

DIE WALLFAHRT

- Die Wallfahrt führt von Sappada in Friaul-Julisch Venetien nach Maria Luggau.
- Die erste Wallfahrt fand 1804 statt. Hintergrund ist ein Gelöbnis zum Schutz vor der Rinderpest.
- Zu bewältigen sind insgesamt 32 Kilometer, die Wallfahrenden sind etwa neun bis elf Stunden unterwegs. Start ist am Samstag um etwa 3 Uhr morgens.
- Die Stationen: Cima Sappada, Val Sesis, Calvi-Hütte, Passo Sesis, Plodner Joch, Hochweißsteinhaus, Frohntal, Frohn, Maria Luggau.
- Bei guten Bedingungen nehmen etwa 500 Wallfahrende teil, weitere kommen zusätzlich mit dem Auto nach Maria Luggau.
- Der Rückweg erfolgt am Sonntag nach der heiligen Messe.



Zwei Jahre lang gab es pandemiebedingt keine offizielle Wallfahrt von Sappada nach Maria Luggau, die sonst immer am dritten Septemberwochenende stattfindet. Zahlreiche Menschen bewältigten den langen Weg dennoch, kamen vereinzelt oder in kleinen Gruppen und verteilt auf mehrere Wochenenden. Heuer konnte die Wallfahrt endlich wieder durchgeführt werden, allerdings mit Einschränkungen: Der Schneefall in der Nacht von Freitag auf Samstag bremste den gewohnten Ansturm aus. Nur etwa 150 Wallfahrerinnen und Wallfahrer pilgerten übers Joch, andere kamen mit ihrem Fahrzeug und so waren beim Einzug in die Kirche dann etwa 200 Personen dabei. Üblich sind sonst 400 bis 500 Wallfahrende.

Betreut wurden die Gläubigen auf dem Weg nach Maria Luggau von zehn Mitgliedern der Bergrettung Sappada. Diese begleiteten die Wallfahrer und waren für den Notfall per Funk untereinander verbunden. Die Bergrettung Lesachtal war mit zwei Mitgliedern bei den Wallfahrern ab der österreichischen Seite mit dabei. Zwei weitere Mitglieder waren auf dem Hochweißsteinhaus stationiert und noch einmal vier auf Abruf und per Funk und Telefon mit dem Team verbunden. Das Einsatzfahrzeug stand mit Material bei der Talstation der Materialseilbahn zum Hochweißsteinhaus.

Der Tagesablauf

Und so sah unser Tagesprogramm aus: 04:45 Uhr: Abfahrt beim BR-Raum, 05:30 Uhr: Materialseilbahn Talstation, 06:00 Uhr: Hochweißsteinhaus, 07:00 Uhr: Staatsgrenze und Empfang der gruppenweise eintreffenden Wallfahrer sowie Zählung. 09:00 Uhr: mit den letzten Wallfahrenden wieder am Hochweißsteinhaus, dort kurze Pause. Anschließend Fußmarsch über Steig und Forststraße nach Frohn, dort kurze Andacht (ca. 12:00 Uhr). Weiter Richtung Maria Luggau, dort Ankunft und großer Einzug ca. 14:30 Uhr. Am Sonntag fand um 08:00 Uhr die Messe statt, anschließend folgte der Auszug der Wallfahrer. Zurück nach Sappada pilgerte aber nur noch eine kleine Gruppe, die meisten traten die Rückreise mit den nachgekommenen Verwandten mittels Pkw an. Die kleine Gruppe, die zu Fuß zurückging, wurde von einem unserer Bergrettungsmitglieder bis zur Staatsgrenze begleitet.

Nur selten gibt es Verletzte

Trotz der zahlreichen Teilnehmenden halten sich die Verletzungen bei der Wallfahrt meist in Grenzen. Blicken wir zurück, so versorgen wir oft wunde Füße oder müssen müde bzw. erschöpfte Wallfahrer mit unserem Bergrettungsbus mitnehmen. Vereinzelt kommt es nach Stürzen zu Sprunggelenks- und Handgelenksverletzungen, die von uns versorgt werden. Anschließend werden die Patient*innen nach Absprache zur Bundesstraße transportiert und dort der Rettung oder Bekannten bzw. Verwandten übergeben. Heuer mussten wir nur eine Wallfahrerinnen versorgen, die sich den Mittelfußknochen gebrochen hatte. ❌

- 1 Die Wallfahrerinnen und Wallfahrer am Passo Sesis.
- 2 Trotz widriger Wetterverhältnisse waren heuer etwa 150 Gläubige nach Maria Luggau unterwegs.
- 3 Bergrettungskräfte aus Kärnten und Sappada begleiten und betreuen die Wallfahrenden.



Kompetenz & Qualität in der Notfallmedizin



Aplus Werbegestaltung Bruck



5671 Bruck/Glstr. | Austria
Glocknerstraße 58b
Tel. +43 (0)6545 20030
Mail: office@rescue3team.at
www.rescue3team.at

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 9.00 - 12.00 Uhr und
13.00 - 17.00 Uhr
Sa: 9.00 - 12.00 Uhr sowie
nach telefonischer Vereinbarung



#rescue3team

Bosnische Bergretter zu Gast beim Felskurs 2

TEXT UND FOTO RUDI PREIMEL



INFO

HINTERGRUND

Zu den Outdoor-Aktivitäten, die in Bosnien und Herzegowina boomen, gehören Wandern, Bergsteigen, Klettern und Canyoning. Jajce hat rund 28.000 Einwohner und liegt etwa 70 Kilometer südlich von Banja Luka. Die bewaldeten Berge rund um die Stadt sind bis zu 1.400 Meter hoch. Sucheinsätze und die Bergung von Kletterern gehören zu den häufigsten Alarmierungsgründen der Bergrettung vor Ort.

Nach ersten Kontakten, die im Vorjahr in Bosnien und Herzegowina zur Bergrettung in Jajce geknüpft worden waren, gab es im September eine Fortsetzung in Kärnten. Zwei bosnische Kameraden aus Jajce haben uns drei Tage am Felskurs 2 an der Kölnbreinsperre besucht. Der Ortsstellenleiter von Jajce, Sabahudin Dukic, und Ausbildungsleiter Hamdija Halilovic waren sehr interessiert an den Abläufen bei den einzelnen Bergetechniken und Einsatzübungen, die wir durchgeführt haben. Trainiert wurden beim Felskurs 2 u. a. folgende Szenarien:

- Bergung aus einem schwierigen Blockgelände, Lagerung auf die Vakuummatratze und Abtransport mit der UT 2000.
- Einsatzablauf und Durchführung bei einer Bergung aus einem Klettersteig mittels Kaperbergung und anschließendem Aufbau und Abtransport über Seilbahnsysteme.
- Bergung aus einem Schacht in der Kölnbreinsperre.
- Alle behelfsmäßigen Selbst- und Kameraden-Bergetechniken mit Anwendung von T-Bloc und Micro Traxion.

Die beiden Bergretter interessierten sich besonders für das Seilbahnsystem, das wir verwenden und das sie so nicht kannten. Sie sind bei ihren Einsätzen vielmehr mit Höhenarbeit konfrontiert.

Für den weiteren Erfahrungsaustausch wurde mit den Kameraden aus Jajce vereinbart, dass wir im Mai 2023 mit einem kleinen Team nach Bosnien und Herzegowina reisen und an einer von ihnen geplanten Einsatzübung teilnehmen. ☒

GLEIT-SKI-MODUL

Die Gebirgstrage TYRAL wird fit für Einsätze im Schnee.

NEU!



Bergrettung als Besuchermagnet

BERGRETTUNG, KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

Zahlreiche Bergsportbegeisterte informierten sich über die Arbeit der Bergrettungskräfte und die Fördermitgliedschaft.

TEXT MAXIMILIAN RIML, CHRISTA HOFER FOTOS CLAUDIA GREIER, MARTIN GURDET, MAXIMILIAN RIML

Nach einer zweijährigen coronabedingten Pause konnte am 12. und 13. November die Alpinmesse wieder in der Messe Innsbruck stattfinden. Die größte Bergsportmesse Österreichs mit dem Alpinforum lockte wieder zahlreiche Bergbegeisterte nach Innsbruck. Insgesamt 10.200 Besucherinnen und Besucher informierten sich über die neuesten Trends der Hersteller, nahmen an Workshops teil und ließen sich bei 30 Vorträgen rund um Bergthemen auf den neuesten Stand bringen.

Gemeinsamer Messestand

Am Messestand der Bergrettung waren neben dem Bundesverband alle sieben Landesorganisationen des Österreichischen Bergrettungsdienstes (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich/Wien) vertreten. Für sie gestaltete sich die Alpinmesse sehr erfolgreich: Neben zahlreichen Gesprächen mit Mitgliedern und Funktionären konnte die Bergrettung ganz viele Besucherinnen und Besucher an den Messestand locken. Bei einer

gemütlichen Jause wurden Informationen über Einsätze, Fördermitgliedschaft, Erneuerungen im Bergrettungsdienst und vieles mehr weitergegeben.

Fahrzeugübergabe

Einen besonderen Grund zur Freude hatten die Bergretterinnen und Bergretter der Tiroler Ortsstelle Schönwies: Am Messestand der Bergrettung war auch ein Einsatzfahrzeug ausgestellt. Dabei handelte es sich um das neue Einsatzfahrzeug der Ortsstelle Schönwies, das am Ende der Alpinmesse übergeben wurde. ❌

- 1 Vertreter*innen der sieben Landesorganisationen am Messestand der Bergrettung.
- 2 Anton Mattle, neuer Landeshauptmann von Tirol und stellvertretender Landesleiter der Bergrettung Tirol, im Gespräch mit Kameraden.
- 3 Erfreulicher Abschluss der Alpinmesse für die Ortsstelle Schönwies: Sie erhielt ihr neues Einsatzfahrzeug.





CANIS verbessert die Beziehung zwischen Hund und Mensch

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

Wie ein Vierbeiner unmissverständlich und ohne Stress lernt, was seine Hundeführerin oder sein Hundeführer von ihm will.

TEXT DANIELA PFENNIG FOTOS VALENTIN SCHIESSENDOPPLER

Im Herbst absolvierten Such- und Lawinenhundeführer*innen mit ihren Hunden ein CANIS-Seminar. Das Ziel: die Beziehung zwischen Tier und Bezugsperson zu verbessern. Offen und selbstkritisch. Alltags- und praxisnah. Ohne Gewalt und ohne Druck. Dafür aber mit vollem Erfolg – wie Hundeführer Valentin Schiessendoppler aus Innsbruck berichtet. Vier Kurse absolvierte Valentin Schiessendoppler bereits mit seiner erst zehn Monate alten Böhmischen Schäferhündin „Julie“. Der fünfte war ein besonderer. Einmal stand nicht die „Arbeit“ im Vordergrund, die Suche nach vermissten Personen im Gelände oder nach Verschütteten unter der Lawine. Stattdessen standen die Herausforderungen im Alltag beim zweitägigen Kurs im abgelegenen Naturfreundehaus Kolm Saigurn in Rauris im Mittelpunkt, um die Hierarchie zu stärken und klare Regeln zu vermitteln.

Für ein Maximum an Freiheit

Für den erfahrenen Such- und Lawinenhundeführer ist klar: „Ein Hund, der gut gehorcht, genießt die meisten Freiheiten. Ein Hund, der nicht gehorcht, weil er keine Lust dazu hat oder es nie gelernt hat, ist bei unserem Job fehl am Platz. Denn: Ein Such- und Lawinenhund muss zu jeder Zeit abrufbar sein, egal ob bei lautem Hubschrauberlärm, bei Wildwechsel oder Gämsen im Hochgebirge“, gibt der 33-jährige Such- und Lawinenhundeführer ein Beispiel.

Aus alltäglichen Herausforderungen lernen

Den natürlichen Ansatz von CANIS findet er für die Bergrettung besonders wertvoll, um die Kommunikation zwischen Vierbeiner und Mensch zu optimieren. „Dadurch versteht das Tier genau, was wir von ihm wollen“, bekräftigt Valentin Schiessendoppler, der in Tirol auch Landesausbildungsleiter-Stellvertreter Medic ist.

Zu Beginn eines CANIS-Seminars stellt jeder Hundebesitzer und jede Hundebesitzerin den eigenen Vierbeiner vor und

spricht über die Probleme, die er oder sie mit dem Hund im Alltag hat. „Früher kamen vor allem Aggressionsprobleme auf den Tisch. Heute steht im Vordergrund, dass ein Hund sozial verträglich ist, dass er an der Leine nicht zerrt, dass er sofort kommt, wenn man ihn ruft“, fasst Valentin Schiessendoppler die größten Herausforderungen zusammen. Genau an diesen Problemen setzt CANIS an. Es wird mit jedem Hund gearbeitet, die Trainerin gibt Feedback, zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf. Zwischendurch gibt es Theorieeinheiten.

Rücksicht auf die Herkunft

Der Ansatz stammt vom Zoologen Erik Zimen, der fast 40 Jahre lang mit Wölfen und Hunden arbeitete, sie züchtete und im Rudel beobachtete. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse sind das Fundament der CANIS-Seminare und machen deutlich, was wie auf Hunde wirkt, wie sie lernen, warum sie sich auf eine bestimmte Art und Weise in einem sozialen Gefüge verhalten. Zusammen mit dem Hundetrainer und Verhaltensberater Michael Grewe gründete er CANIS im Herbst 2002. CANIS zeigt, was in der Beziehung unter Hunden – und damit auch in der Beziehung zwischen Hund und Mensch – funktioniert und was nicht. Das ist die Basis, um Vierbeinern Hierarchien und klare Regeln für einen guten Alltag beizubringen – vollkommen gewaltfrei. „Wenn wir mit Hunden so kommunizieren, wie sie untereinander kommunizieren, und sie nicht vermenschlichen, funktioniert es“, wurde Valentin Schiessendoppler bewusst.

Den Hund besser verstehen lernen

„Julie“ ist der zweite Lawinen- und Suchhund von Valentin Schiessendoppler. „Durch das Seminar wurde mir bewusst, dass die beiden Rassen grundverschieden sind und ich bei „Julie“ anders ansetzen muss. Ich musste mich von einem ruhigen Retriever-Hund auf eine selbstständige, bellendere, distanziertere Schäferhündin umstellen“, reflektiert Valentin



1

- 1 Rund um das Naturfreundehaus Kolm Saigurn in Rauris gab es die perfekten Bedingungen für das Seminar. Von hier aus kann man in einer langen Tour zum Sonnblick-Observatorium aufsteigen.
- 2 Kolleg*innen von der Bergwacht Bayern, der Bergrettung Steiermark und aus Tirol.

Schiessendoppler: „Die Trainerin hat diesen Unterschied sehr gut herausgearbeitet. Sie hat mir an alltäglichen Situationen und Übungen gezeigt, dass mein neuer Hund komplett anders programmiert ist. Ich habe jetzt einen ganz anderen Zugang, obwohl ich schon einiges an Hunderfahrung habe.“

Konstruktive Atmosphäre

Was Valentin Schiessendoppler besonders gut gefallen hat: die Offenheit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. „Die Atmosphäre ist unglaublich konstruktiv. Jede und jeder ist froh um Feedback. Es herrscht eine super Fehlerkultur, sodass alle sehr viel mitnehmen können – ganz ohne Prüfungsdruck“, freut sich Valentin Schiessendoppler: „Es tut gut, wenn man sieht, dass andere im Alltag auch gefordert sind und mehrere dieselben Probleme mit ihren Hunden haben.“

Als Hundeführer kann man nur profitieren

Um die 30 Hundeführerinnen und Hundeführer und ihre Vierbeiner nahmen an dem Seminar teil. „Von so einer großen Runde kann man sich viel anschauen: wie andere etwas angehen, was sie gut machen, was schief läuft“, ist Valentin Schiessendoppler dankbar für den offenen Austausch. Ein CANIS-Seminar ist „eine coole Sache und für jeden Hundeführer zu empfehlen“, resümiert Valentin Schiessendoppler. Mit einem ganz jungen Vierbeiner ist es seiner Meinung nach besonders wichtig, aber auch erfahrene Suchteams können sehr viel mitnehmen.

Grenzübergreifend netzwerken

Zu diesem Seminar lud der Österreichische Bergrettungsdienst nicht nur Kamerad*innen aus ganz Österreich, sondern auch aus Bayern und Südtirol – egal, welcher Bergrettungsorganisation sie angehören. „So ein Kurs ist eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen und Netzwerken. Ab und zu absolvieren wir grenzüberschreitende Einsätze, da ist es gut, wenn man sich schon kennt“, denkt Valentin Schiessendoppler. ❌



2



Anders als geplant

BERGRETTUNG STEIERMARK

Tom Scheuchl aus Liezen unternahm am 5. Februar 2021 eine Wanderung auf den Tressenstein (1.196 m). Beim Abstieg, 200 Höhenmeter unter dem Gipfel, rutschte Tom aus, stürzte ab und kam im unwegsamen und alpinen Gelände schwer verletzt zu liegen. Seit her hat sich vieles beim jungen Ennstaler geändert. Wir haben uns mit Tom und seiner Lebensretterin Stefanie zu einer Reflexion der Ereignisse getroffen.

TEXT ENRICO RADAELLI FOTOS BERGRETTUNG STAINACH, STEFANIE SCHEUCHL, TOM SCHEUCHL



- 1 Blick vom Tressenstein ins Tal. Aufgenommen kurz vor dem Absturz.
- 2 Wieder zusammen unterwegs: Tom Scheuchl mit seinem Vater Hannes, Bruder Markus und Schwägerin Stefanie.
- 3 Die Crew des Christophorus 14 flog den Schwerverletzten ins Krankenhaus Schladming.
- 4 Auszug aus dem Posting von Stefanie mit dem Dank an alle an der Rettungsaktion Beteiligten.
- 5 Das Posting von Tom vom Tressenstein 198 Tage nach dem Unfall.
- 6 Ein Bild vom Einsatz der Bergrettung Stainach, die damals alarmiert wurde.

thank you

Geplant war eine schnelle Runde nach der Arbeit, ist doch der Tressenstein unweit des Grimmings quasi der Hausberg von Tom. So startete der 35-Jährige gegen 15 Uhr rauf zum Gipfel, alles war so wie immer. Doch plötzlich, kurz nach 17 Uhr, bekam Schwägerin und treue Tourenpartnerin Stefanie eine Whatsapp-Nachricht von Tom. Inhalt der Nachricht: „Ich bin abgestürzt, Akku ist gleich leer.“ Zusätzlich folgten die Standortdaten. „Ich habe gewusst, wenn ich Stefanie eine Nachricht schreibe, sie liest das sofort. Sie hat doch immer ihr Handy in der Nähe.“ Stefanie war zu diesem Zeitpunkt im Dienst, sie arbeitet als Krankenschwester im Krankenhaus in Schwarzach. Sofort nach Erhalt der SOS-Nachricht von Tom hat sie zurückgerufen. Tom antwortete, er sei am Tressenstein abgestürzt. Auf die Frage, ob er bereits einen Notruf abgesetzt habe, antwortete Tom verwirrt: „Ich bin mir nicht sicher.“ Daraufhin ging es Schlag auf Schlag. „Ich habe mich sofort ins Auto gesetzt und auf den Weg gemacht“, erzählt Stefanie. „Ich habe nochmals den Alpinnotruf 140 gewählt, um mich zu vergewissern, dass die Rettungskette anläuft.“ So war es dann auch. Tom konnte nach seinem Absturz über felsiges Gelände noch selbst die Einsatzkräfte alarmieren. Die Bergrettung Stainach und der ÖAMTC-Notarztthubschrauber Christophorus 14 waren bereits am Weg.

Treffpunkt sofort

„Ich kann mich noch gut erinnern. Der Einsatzort war zu Beginn nicht genau lokalisierbar, der Kontakt zum Verunfallten war schwierig. Wir konnten uns aber an den übermittelten Koordinaten orientieren und machten uns auf die Suche“, beschreibt Andreas Schachner, Einsatzleiter der Bergrettung Stainach, die ersten Minuten des Einsatzes. „Um 17:29 Uhr wurden wir alarmiert, es war dunkel, nass, rutschig und eiskalt. Der Einsatz war sehr fordernd, wir mussten Tom nach erfolgreicher Lokalisierung im unwegsamen, steilen Gelände gemeinsam mit der Crew des ÖAMTC-Notarztthubschraubers erstversorgen und dann mit einer Spezialtrage Hunderte Meter zu einer Forststraße abseilen. Dort wartete Christophorus 14 und flog den Schwerverletzten ins Krankenhaus Schladming.“ Insgesamt waren 25 alpine Rettungskräfte von Bergrettung, Feuerwehr, Alpinpolizei und ÖAMTC-Flugrettung rund vier Stunden im Einsatz.

Überlebensmodus

„Ich war immer bei Bewusstsein, ich habe alles mitbekommen. Das Kreisen des Hubschraubers über mir. Die Stimmen, die Geräusche der sich nähernden Retter. Ich habe funktioniert“, so beschreibt Tom das bange Warten auf seine Retter. „Beim Notruf hatte mein Handy drei Prozent Akku, als die Retter bei mir waren, war es nur mehr ein Prozent. Auch mein Handy war im Überlebensmodus“, schmunzelt der 35-jährige Liezener.

Thank you

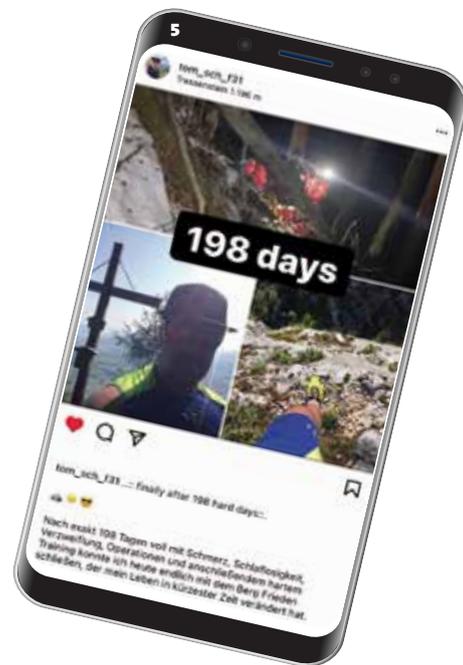
„Die Schnellebigkeit, man geht geschwind noch wo rauf“, diese Aussage hat Stefanie selbst schon oft in den Mund genommen. „Man erwischt sich immer wieder selbst dabei“, ergänzt auch Tom. Ohne nachzudenken. Ist es wirklich klug, ohne konkrete Planung, auch wenn es sich „nur“ um eine After-Work-Tour auf den Hausberg handelt, um 15 Uhr aufzubrechen? Eine Stunde bevor es dämmt. Alleine? „Toms Unfall, er hat uns wachgerüttelt“, appelliert Stefanie.

Gipfelmoment

„Beim Reinfahren von Schwarzach habe ich Toms Gipfelfoto-Posting auf Instagram gesehen. Das geht mir bis heute nicht mehr aus dem Kopf. Du postest für deine Community ein Bild und wenige Minuten später liegst du schwer verletzt am Boden. Unfälle können passieren. Es braucht aber mehr Aufmerksamkeit im Umgang mit den Neuen Medien“, philosophiert Stefanie selbstkritisch über die Art unserer Kommunikation.

198 Tage später

Bereits im Krankenhaus hat Tom für sich beschlossen: „Ich kämpfe mich wieder auf die Berge zurück.“ Körperlich, aber auch mental war sein Polytrauma herausfordernd. Nichtsdestotrotz stand Tom 198 Tage später zufrieden wieder am Gipfel des Tressensteins, auch um mit dem Unfall abschließen zu können. „Bevor ich in den Notarztthubschrauber geschoben wurde, habe ich noch zu den Bergrettern gesagt, sie sollen heute noch ordentlich jausnen. Die Rechnung geht auf mich.“ Und so kam es auch zu einem freundlichen Treffen mit seinen Rettern nach dem Unfall. ❌



Drohntests der Bergrettung

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL



Aus Österreich, Italien und Deutschland hatten sich Vertreter zum Erfahrungsaustausch getroffen.

Bergrettungsorganisationen aus Österreich, Italien und Deutschland trafen sich im Oktober zum „Pilot Day Tirol“ in Steinberg am Rofan.

TEXT GREGOR FRANKE, MARTIN GURDET FOTOS ROLAND LANG

Motivation für die Teilnahme waren – neben der Möglichkeit zur Bildung eines Netzwerkes Gleichgesinnter – die Übung verschiedener Einsatzszenarien, der Erfahrungsaustausch über bereits erfolgte Einsätze und die Inspiration durch neue Technologien. In fünf verschiedenen Übungsszenarien wurden Flüge durchgeführt. „Risk Assessment“ diente zum Abarbeiten von Checklisten und zum Kennenlernen des Operationsgebietes. Das Sammeln und Analysieren von Daten mit Softwareunterstützung war das zweite Übungsszenario. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die „Supervision“: Hier musste der Luftraum aufgeteilt und das Schwarmfliegen geübt werden. „Punktlandung“, um zu einem vorbestimmten Punkt zu fliegen, und das Auffinden von mehreren Objekten waren weitere Trainingspunkte. Wissenschaftler der Uni Bozen, der Uni Klagenfurt und der FH Joanneum aus Graz unterstützten die Bergrettungskräfte. Zwischen den Übungsflügen fanden Schulungen, Präsentationen und angeregte Diskussionen sowie Meinungsaustausch statt. Der „Pilot Day“ bot auch die Gelegenheit, um neue Ideen zu testen. Viel Interesse erzeugte ein Prototyp zur Bildanalyse mittels künstlicher Intelligenz, den die Unternehmen MAVTech aus Bozen und BlueTensor aus Rovereto entsprechend dem Bedarf von Bergrettungen entwickeln. Vertreten war auch das Unternehmen „Atlas UAS“ aus Lettland, welches ein ausschließlich in der EU entwickeltes und gebautes System präsentierte, das am Übungsbeispiel „Auffinden von Lawinenopfern“ seine vielseitige Anwendbarkeit demonstrierte.

Interreg-Projekt

Im Interreg-V-Projekt S.T.A.R.T. wurde die Technologieeinführung von Drohnen vorbereitet, aber auch nach Ende des Projektes geht die Entwicklung weiter. „Im START-Innovationsprozess identifizieren Bergretter Bedarf, dann entwickeln Technologieunternehmen und Wissenschaftler validieren die Technologie, bis das Produkt einsatzfähig ist. Schlussendlich erhalten die Bergretter spezifisch entwickelte Technologie für die Rettung von Menschen in Not“, erklärt Sebastian Mayrgündter, der die Fachgruppe Drohnen von Bergrettung Tirol, Bergrettungsdienst Südtirol im AVS, Bergwacht Bayern, CNSAS Dolomiti Bellunesi und Südtiroler Berg- und Höhlenrettung koordiniert.

Österreichweites Projekt

Drohnen finden in Einsatzorganisationen zunehmend mehr Verwendung. Für Einsatzleitung und Mannschaft können sie in den Bereichen Personensuche, Lagefeststellung und Ausleuchten eines Notfallortes wertvolle Dienste leisten. Da es sich noch um eine sehr junge Ressource im ÖBRD handelt, gilt es, besonders sorgfältig mit der Nutzung umzugehen, da auch ein gewisses Gefährdungspotenzial gegeben ist und das strenge Luftfahrtrecht zu beachten ist. Über den Bundesverband und gemeinsam mit anderen Blaulichtorganisationen wird ein eigener BOS-Drohnenpiloten-Kurs angeboten, der bereits von über 30 Bergretter*innen besucht wurde. Neben der Ausbildung gibt es auch ein Beschaffungsangebot,



VORBEREITET SEIN

ENTDECKE UNSERE NEUE
BERGRETTUNGSKOLLEKTION
WINTER 2022/23



SWISSWOOL ZINAL JACKE ÖBRD



AVABAG LITRIC TOUR 40 ÖBRD
Mit elektronischem Airbag System



COL BECCHERI JACKET ÖBRD

ORTOVOX SCHÜTZT.

Mit unserer Einsatzbekleidung, die speziell für die Bergrettung entwickelt wurde, starten wir in die kommende Wintersaison 2022/23. ORTOVOX bietet eine komplette Bergrettungskollektion mit allen Bekleidungsschichten, Lawinen-Notfallausrüstung sowie Rucksäcken und Accessories.

Alle Details und der digitale Katalog können per E-Mail angefordert werden.
ORTOVOX Vertriebs GmbH, Salzburger Siedlung 258, AT - 8970 Schladming
Telefon 03687 22 551, E-Mail office@ortovox.at

ORTOVOX

welches eigens auf die Bedürfnisse im Bergrettungsdienst abgestimmt ist. Demnächst werden für die BOS-Drohnenpiloten auch Webinare zur Fortbildung angeboten sowie an einer österreichweiten Lösung zur Bildübertragung der Drohnen in die Einsatzleitung gearbeitet. Auch am Fliegen in der Specific-Kategorie wird gearbeitet, besonders hier bedarf es eines abgestimmten und genauen Vorgehens mit Behörden und weiteren Einsatzkräften. Mit diesem einheitlichen Vorgehen kann so die größtmögliche Sicherheit gewährleistet werden und Möglichkeiten, von- und miteinander – auch organisationsübergreifend – zu lernen, können bestmöglich genutzt werden. Der ÖBRD-Bundesverband ist in sehr engem Austausch mit der Austro Control, mit BMI und Rettungshubschrauber-Betreibern, um größtmögliche Kompetenz,

Sicherheit und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Ein Wildwuchs in diesem sensiblen und jungen Thema durch verschiedenste Geräte und unterschiedlichste Bezugsquellen und Ausbildungsstände muss laut ÖBRD bewusst vermieden werden. Ob Drohnen in einer Landesorganisation Verwendung finden, wird zudem in der jeweiligen Landesleitung entschieden.

Zu den Personen: Gregor Franke ist Koordinator der Drohnen-gruppe der Bergrettung Tirol und organisierte das Treffen in Steinberg am Rofan. Martin Gurdet ist Bundesgeschäftsführer des ÖBRD. Er arbeitet seit 2019 gemeinsam mit Vertretern der Landesorganisationen in der organisationsübergreifenden Arbeitsgruppe Drohnen mit. ❌



Das Display zeigt das Bild, das von der Drohne übermittelt wird.



Gregor Franke und Martin Gurdet informieren auch bei der Alpinmesse zum Thema Drohnen im Bergrettungsdienst.

INFO DROHNEN IN DEN LANDESORGANISATIONEN

Die einzelnen Landesorganisationen haben eigene Bestimmungen rund um den Kauf und Einsatz von Drohnen.

Kärnten: Die Landesleitung Kärnten nutzt die in der LAWZ eingepflegten Drohnenanbieter oder sonstige bekannte private Anbieter. Die Kosten dafür sind im Einsatzstundensatz enthalten.

Steiermark: Die Bergrettung Steiermark gewährt keine Sondersubventionen zum Ankauf von Drohnen in den Ortsstellen und akzeptiert auch keine Abrechnung von angekauften Drohnen über das Budget des Landes Steiermark. Der Hintergrund: Polizei und BMI implementieren gerade zahlreiche Drohnen-Kompetenz-Teams. Ebenso wird der Landesfeuerwehrverband Steiermark 17 Drohnen-Stützpunkte über die ganze Steiermark einführen. Die Bergrettung Steiermark werde, so Landesleiter Stefan Schröck, nicht als dritte Organisation in der Steiermark dieselbe Technologie fördern und betreiben, sondern greift im Bedarfsfall auf die Partnerorganisationen der Polizei oder der Feuerwehr zurück. Sollte eine Ortsstelle trotzdem eine Drohne anschaffen wollen, wird die entsprechende Ausbildung über den Bundesverband (BOS-Drohnen) und eine Drohnen-Versicherung über den Bundesverband (Markus Wolf) verlangt.

Tirol: Grundsätzlich werden bei Einsätzen, wenn erforderlich, die Drohnen der Feuerwehreinheiten in Anspruch genommen. Für Ortsstellen, die selbst Drohnen ankaufen wollen, gibt es für den Ankauf Unterstützung durch die Geschäftsstelle. Ansprechpartner dafür ist Gregor Franke.



PETZL RESCUE SOLUTIONS

In Extremsituationen kommt es auf jede Sekunde an, daher erfordert technische Rettung die besten menschlicher und materieller Ressourcen. Die Rettungskräfte des Bergrettungsdienstes Österreich trainieren hier am Hohen Kreuz im Toten Gebirge, in der österreichischen Gemeinde Grünau im Almtal. Sie wissen, dass sie auf Petzl zählen können, wenn sie leistungsstarke Produkte benötigen.



DUO RL

Extrem leistungsstarke, aufladbare Stirnlampe mit mehreren Lichtkegeln und REACTIVE LIGHTING® Technologie. 2800 Lumen
www.petzl.com



Access
the
inaccessible®

Nervenkitzel auf der Liftstütze

Kärntens Bergretterinnen und Bergretter trainierten in den Wintersportgebieten für den Ernstfall.

TEXT CHRISTA HOFER FOTO KURT MÜLLER

Noch vor dem ersten Schneefall bereiten sich die Bergrettungskräfte in allen Wintersportgebieten auf die kommende Saison vor. Besonders wichtig sind dabei die Liftbergübungen. Sollte es zu einem Zwischenfall kommen, braucht es ein eingespieltes Team. Gemeinsam mit den Seilbahnangestellten müssen betroffene Personen dann möglichst rasch und sicher geborgen werden.

Training im „Radl“

Die Klagenfurter Bergrettungskräfte trainierten gemeinsam mit den Kamerad*innen der Ortsstelle Althofen-Hemmaland auf der Flattnitz. „Geübt wurde am Doppelsessellift und an zwei Stationen, je eine pro Ortsstelle. Die Stationen wurden im Lauf der Übung dann gewechselt“, wie Klagenfurts Ortsstellenleiter Kurt Müller erklärt. „Das Ganze lief in einem ‚Radl‘ ab. Ein Retter seilte sich zum Seilbahnsessel ab, auf dem ein Kamerad saß, und seilte diesen ab. Der Retter übernahm dann die Rolle des ‚Opfers‘ und so weiter“, schildert Müller das Prozedere. Wie der Ortsstellenleiter betont, ist es wichtig, den ganzen Ablauf jedes Jahr aufs Neue zu üben: „Das Handling muss passen, da die Passagiere im Einsatzfall möglichst schnell geborgen werden müssen, auch um weitere Risikofaktoren – wie etwa Unterkühlung – auszuschließen.“ Die Übungen werden deshalb möglichst realitätsnah aufgebaut. „Es gibt allerdings einen wesentlichen Unterschied: Im Winter sind wir mit anderen Temperaturen konfrontiert. Dazu kommen noch die Kälte und die Unsicherheit oder sogar Panik der Gäste“, erläutert Müller.

Ins Seil einhängen

Aber auch die Übungen selbst sind nicht ohne Herausforderung. „Es ist eine ungewohnte Belastung, auf eine mitunter 20 Meter hohe Stütze zu klettern. Höchste Konzentration ist weiters gefordert, wenn man oben am Trittbrett sitzt und sich ins Seil einhängt. Der Moment, bis das Sicherheitsseil wieder gespannt ist, kostet schon mal Überwindung“, erzählt der erfahrene Bergretter. „Dieser Moment ist eigentlich nie Routine.“ Das Abseilen der Passagiere ist laut Müller dann wieder „normale Arbeit“. Zudem wartet am Fuß der Stütze die Bodenmannschaft, die sich dann um die weitere Versorgung und Evakuierung der Abgeseilten kümmert.

Trainiert wurde der Ernstfall aber nicht nur von den Ortsstellen Klagenfurt und Althofen-Hemmaland. Liftbergübungen standen im Herbst auch für die Kameradinnen und Kameraden der Ortsstellen Bad Eisenkappel, Fragant, Heiligenblut, Hermagor, Kötschach-Mauthen und Lieser-Maltatal auf dem Programm. ❌

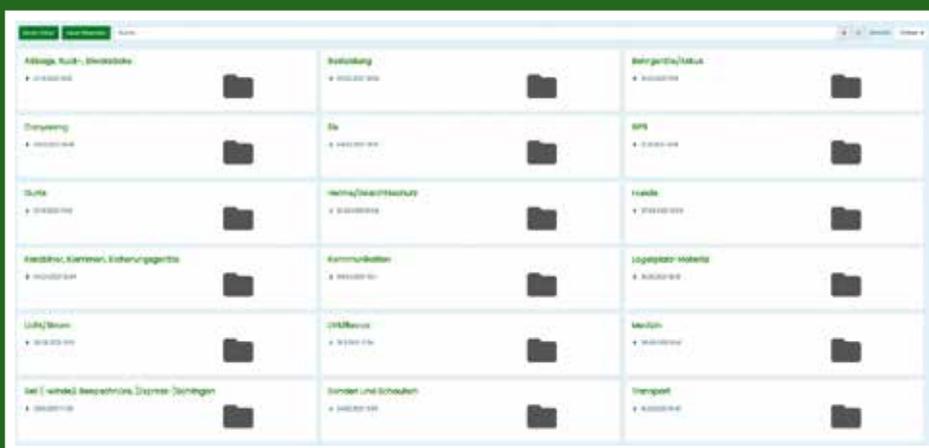


Materialverwaltung im BRIS

Bei zwei Schulungen wurde die neue Software vorgestellt, die für Materialverwaltung und -bestellung sowie die Rechnungslegung eingesetzt wird.

INTERVIEW CHRISTA HOFER GRAFIK ERNST LEITNER

Insgesamt 29 Materialwarte nahmen im Oktober an der Einschulung für das BRIS in Villach bzw. Klagenfurt teil. Die Schulung betrifft die neue Software und ist verpflichtend, da sie mit der Rechtevergabe für die Materialwarte verbunden ist. Über das neue Materialmodul ist außerdem ein etwaiger Bestellvorgang mit dem Rechnungsmodul eng verknüpft, wie BRIS-Referent Ernst Leitner erklärt.



Der Bereich „Material“ im BRIS mit den Rubriken für die Materialverwaltung.

Welche Inhalte wurden im Rahmen der Schulung vermittelt?

Ernst Leitner: Die Materialwarte sind in Zukunft in der Lage, Bestellungen selbst ausführen zu können. Daher wurde das Problem einer eventuellen doppelten Erfassung besonders behandelt. Derzeit werden alle Typen, die ich aus den Bestellungen der letzten zwei Jahre erfasst habe, von mir angelegt. Für älteres Material erhalte ich von den Materialwarten eine genaue Aufstellung bzw. Beschreibung desselben, um es möglichst genau typengerecht zuzuordnen. Eine große Hilfe ist für diese Arbeit auch Materialwart Kurt Gietler von der Ortsstelle Spittal/Drau, der bezüglich Materialverwaltung auf eine große Erfahrung verweisen kann.

Um welche Materialien bzw. Ausrüstungsgegenstände geht es?

Ernst Leitner: In erster Linie geht es um Bestellungen, bei denen die Ortsstelle

und/oder die Landesleitung einen finanziellen Beitrag leistet. Für diverse Materialien (GPS, Bekleidung usw.) gibt es unterschiedliche Zuschüsse, die aber dazu verpflichten, diese Materialien eine gewisse (vorgegebene) Zeit zu verwenden bzw. zu tragen. Ausnahmen sind hier natürlich Beschädigung oder Verlust im Rahmen eines Einsatzes bzw. einer Ausbildung. Es hat sich aber gezeigt, dass alle Materialien erfasst werden wollen.

Was waren die Hauptfragen, die die Materialwarte beschäftigten?

Ernst Leitner: Hauptfrage war die Typisierung der Materialien. Ein gewisses Problem stellt auch das Recycling von abgelaufenem Material dar, auch hier gehören die Materialwarte mittels SMS oder E-Mail unterstützt, da man von ihnen nicht erwarten kann, dass sie dafür wieder gesondert irgendeine Art von Aufzeichnung machen.

Wie geht die Bergrettung mit diesen Fragen bzw. Problemen um?

Ernst Leitner: Alle Probleme werden in der Rubrik „Frage und Antwort“ behandelt bzw. es wird nach einer Lösung gesucht, sollte das Problem neu sein. Die Problemlösung ist insofern wichtig, da die Arbeit der Materialwarte ja nicht nur auf Lagerung und Ausgabe/Rücknahme beschränkt ist, es gibt zudem für fast alle Rettungsmaterialien ein Ablaufdatum – und die Kontrolle darüber haben nur die Materialwarte. Daher muss diesen ebenfalls ehrenamtlich arbeitenden Bergrettern ein Tool zur Verfügung gestellt werden, das ihre Arbeit erleichtert.

Wann findet die nächste Schulung statt?

Ernst Leitner: Schulungen dieser Art können dank der Arbeit von Stefan Plattner jederzeit bei Bedarf angemeldet werden. ✕



So weit die Füße und Hufe tragen

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Als Aussteiger auf Zeit ging Christian Bock in mehreren Etappen insgesamt eineinhalb Jahre durch Kirgistan. Land, Leuten und Bergen zu Fuß auf der Spur. Planlos. Alleine oder zu zweit. Und nur mit der Unterstützung von Pferden als Lasttiere.

TEXT DANIELA PFENNIG FOTOS CHRISTIAN BOCK

Der Traum: Irgendwo länger verschwinden

Unterwegs war Christian Bock schon viel: Mit Anfang 20 treckte er ein halbes Jahr durch Australien, monatelange Trips zu Fuß unternahm der Bergretter aus Hermagor auch in Nordamerika und anderen Ländern Zentralasiens. „Ich bin leidenschaftlich gerne lange unterwegs. Eine Knieverletzung machte mir aber einen Strich durch die Rechnung, weil ich 30 bis 40 Kilogramm Gepäck mit dem ganzen Proviant nicht mehr tragen kann“, erinnert sich Christian Bock an seine langen Touren mit Rucksack. Er musste sich etwas anderes überlegen, um sich den Traum noch einmal zu erfüllen, für mehrere Wochen dort „unterzutauchen“, wo es keine Infrastruktur gibt.

Die Faszination: Ein Abenteuer alleine im Nirgendwo

2012 zog es Christian Bock zum ersten Mal nach Kirgistan. Mit dem Fahrrad. Auf dieser Tour lernte er seine Partnerin Maria, eine Tierärztin und gebürtige Russin, kennen. Beide waren fasziniert vom Land, der Weite, den Bergen. Und von der ausgeprägten Pferdekultur im wilden Herzen Asiens. Ein Jahr später kaufte er sich gemeinsam mit ihr in Kirgistan zwei Pferde und zog los. Nicht reitend, sondern zu Fuß. „Ich hatte überhaupt keine Erfahrung mit Pferden, ich bin kein Reiter. Die Pferde waren nur unsere Packtiere. Wir haben Essen für drei Monate aufgeladen und sind einfach losgezogen. Durch diese faszinierende Landschaft. Dort, wo es uns gefallen hat, sind wir länger geblieben“, beschreibt Christian Bock sein außergewöhnliches Abenteuer.

Der Plan: Keinen Plan zu haben

Christian Bock hat zu Fuß Kirgistan erforscht. Ist durch die Gegend gestreift. Ohne Kompass. Ohne GPS. Im Gepäck hatte er nur 30 Jahre alte Militärkarten aus der Sowjetzeit, die er zufällig in einem Vermessungsamt entdeckt und ergattert hatte.



Seine Devise: „Man muss nicht alles bis ins letzte Detail planen. Man sollte sich auch einmal auf ein Abenteuer einlassen können. So kommt man tiefer in eine Kultur, ein Land hinein. Zu viele Informationen können verunsichern oder interessante Zufälle verhindern. Es ist wertvoll, wenn man auf Probleme stößt und diese zu lösen lernt, wenn es diese Reibereien mit der Welt gibt. Das prägt, verändert und bringt weiter“, ist Christian Bock überzeugt. Ein Beispiel aus seinen Reisen: Er suchte einmal zwei Wochen lang nach seinen Pferden, die von Wölfen vertrieben worden waren.

Die Berge: Dem Himmel so nah

Die Landschaft Kirgistans ist ein Erlebnis: Weite Hochebenen, Steppen und schroffe Felsen zeichnen das Land aus. „Die zum Teil über 7.000 Meter hohen Gipfel des Tien-Shan-Gebirges sind gewaltig“, schwärmt der 36-Jährige, der ein „Faible für hohe Berge“ hat. Beeindruckt haben ihn auch die Täler, die auf rund 3.000 Metern liegen. „Die Weite kann ich kaum in Worte fassen. Wenn man dort alleine steht, fühlt man sich nackt. Man kann sich nicht verbergen, es ist alles offen, gerade auch wegen der fehlenden Bewaldung. Und wenn man von einem Pass ins Tal hinunterschaut, dann ist da nichts. Nur das goldgelbe Gras der Hochsteppe und die Berge (zwischen 4.500 und 7.000 Metern), die diese Weite säumen. Insbesondere an der Hauptkette stehen sie wie gewaltige Monumente frei vor dir“, zeigt sich Christian Bock vom gigantischen Panorama im Herzen Asiens fasziniert. Das Tien-Shan-Gebirge reicht weit bis nach China hinein. Viele der 5.000er-Gipfel an der chinesischen Grenze haben nicht mal einen Namen.

Die Chance: Lieblingsplätze zu finden, die kaum eine Menschenseele kennt

Insgesamt verbrachte Christian Bock eineinhalb Jahre – vier Sommer und zwei Winter – in Kirgistan. Teilweise alleine,



3



4

teilweise in Begleitung von Maria oder Freunden. Aber immer mit Pferden. Warum? „Mit Pferden als Gepäckträger kann man lange aus eigener Kraft unterwegs sein. Man bekommt Einblicke in das Land, seine Menschen, die Natur, die man sonst kaum erhält. In Kirgistan ist es durch die hoch gelegenen Steppen im Sommer einfach, Futter für die Pferde zu finden. Im Winter bei Temperaturen unter -30°C sieht das anders aus“, weiß Christian Bock.

Einen genauen Plan so wie beim Trekking mit Rucksack hatte der Kärntner nicht. „Wenn es mir irgendwo gefallen hat, bin ich eine Woche oder länger geblieben. So habe ich mir viele Lieblingsplätze erarbeitet. Ohne jedes Zeitgefühl. Ohne Druck“, berichtet Christian Bock.

Auf die ganz hohen Berge zog es den Gailtaler damals nicht. Das war ihm mangels technischer Erfahrung noch eine Nummer zu groß. „Dagegen sind die 4.000er bis 5.000er manchmal relativ einfach zu besteigen, das geht auch ohne Seil“, erzählt Christian Bock. Er war aber viel auf den Gletschern am Fuß der ganz hohen Berge unterwegs. „Teilweise bin ich drei Wochen gegangen, bis ich bei meinen Lieblingsplätzen war. Wochenlang ohne einen Menschen zu sehen.“

- 1 Maria mit „Cake“ in einem Schneesturm im Jänner auf etwa 3.700 m Höhe.
- 2 Christian Bock mit seinem Pferd auf seiner ersten Winterreise.
- 3 Die Täler im Hochland liegen auf etwa 3.000 m Seehöhe.
- 4 Köl-Suu – ein saisonaler Gletschersee.

BEST CHOICE FOR THE WORST CASE



**MAMMUT
AVALANCHE SAFETY
PRODUCTS.**



MAMMUT
SWISS 1862

MAMMUT.COM



- 5 Eine überraschende Begegnung in einem sommerlichen Schneesturm.
- 6 Gastfreundschaft wird bei den Hirten in den Bergen großgeschrieben.
- 7 Eine Herde von Stuten mit ihren Fohlen in der Hochsteppe der Taragai-Ebene.
- 8 Verlassene Täler an der chinesischen Grenze, zentrales Ak-Sai.
- 9 Die beiden Kinder des Hirten „Dschke“ in ihrer Hütte, westliches Ak-Sai-Tal.
- 10 Im Winter können die Temperaturen bis -40°C erreichen.

Die Herausforderung: Die Einsamkeit

Eineinhalb Monate keinen einzigen Menschen zu sehen, das „verändert einiges in der Perspektive“, hat Christian Bock erfahren. Sein Pferd war sein Begleiter, seine einzige Ansprechperson. „Ja, man beginnt so ein Tier zu personifizieren. Man redet mit ihm. Jeder Mensch hat ein soziales Bedürfnis, muss sich irgendwie mitteilen, austauschen. Es ist eine interessante Erfahrung, wenn man ganz alleine ist. Mit keiner Menschenseele sprechen kann. In dieser Einsamkeit kommt sehr viel hoch, damit muss man umgehen lernen“, zeigt Christian Bock auf.

Der Selbstversuch: Gehen als Therapie

Christian Bock ging es bei seinen Reisen durch Kirgistan auch um das Gehen an sich. „Ich habe das Gehen genossen. Für mich ist das meditativ, so kann ich mich ganz auf die Gegenwart einlassen“, erklärt der studierte Physiker und Astronom. Im Alltag konnte er nie richtig abschalten. „Die Sehnsucht nach der Wildnis trieb mich an. Bis ans letzte Eck zu gehen, wo man wochenlang niemanden trifft, die Einsamkeit spüren, damit klarkommen. Das war für mich eine Art Therapie, um vom eigenen diskursiven Denken ein Stück weit loszukommen“, gibt Christian Bock zu.

Der Tipp: Einfach versuchen!

„Wenn jemand eine Idee hat, etwas versuchen möchte, sollte er es einfach tun. Auch ohne Plan, der bis ins letzte Detail ausgeklügelt ist. Man lernt dann auf der Reise zu scheitern“, denkt Christian Bock. Er selbst ist bei seinen Touren durch Kirgistan auch ins kalte Wasser gesprungen: „Ich konnte nicht einmal reiten“, schmunzelt er. Trotzdem ist er bei den Flussdurchquerungen ab und zu kurz aufgestiegen. „Das Einlassen auf eine andere Kultur ist nicht einfach. Hier läuft vieles vergleichsweise unorganisiert. Die Leute in den Bergen denken ganz anders. Man kann sich vor allem terminlich auf nichts verlassen, zum Beispiel auf einen vereinbarten Transport, auf den man schon einmal zwei, drei Tage warten muss. Die vielen Hirten, die in diesem Land, das zu den 30 ärmsten der Welt zählt, leben, haben ein ganz anderes Zeitverständnis, aber damit einhergehend pflegen sie auch eine unglaublich ausgeprägte Gastfreundschaft“, plaudert er. Sein Resümee: „Zu jeder Zeit kann alles passieren. Man wird entspannter“, lacht der Gailtaler Bergretter. Für ihn ist klar: „So eine Wildniserfahrung macht reicher als ein von A bis Z durchgeplanter Trip. Probleme, die auftreten und die es zu lösen gilt, sind wichtig für die eigene Entwicklung“, sagt er. Was er für sich gelernt hat? – Dass er kein lineares Leben mehr haben möchte: „Zu Hause habe ich mich anfangs nach diesen langen Reisen ziemlich verloren gefühlt. Es hat etwas gedauert, bis ich mich selbst mit dem Drang zu einem strukturlosen Leben auch gegenüber meinem Dasein in Österreich versöhnen konnte. Ich habe durch diese Touren gelernt, mehr im Moment zu sein. Das bereichert mich sehr.“

Infos zu Vorträgen und Büchern unter:

www.christian-bock.net 

RESPECHT. DER HAUT REIN.



Held.
Hält.
High End.

Der **K.I.C.E.R.**
für Steileis-, Mixed oder
Drytooling Abenteuer.

BKS Vorsorge

Ihr Herz schlägt für ein starkes Team bei der Vorsorge?

BKS Bank
Seit 25 Jahren
Hand in Hand



BKS Bank

Unser Herz schlägt für Ihre Wünsche.

Mit der BKS Bank haben Sie in allen Finanzfragen einen starken Partner an Ihrer Seite. Das gilt auch bei Vorsorge und Versicherung, und zwar im doppelten Sinne: Denn durch unsere Partnerschaft mit der Generali Versicherung bekommen Sie das Beste aus zwei Welten. Fragen Sie jetzt bei Ihrer BKS Bank nach unseren maßgeschneiderten Vorsorge- und Versicherungsprodukten. www.bks.at